

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2016)
Heft: 4

Artikel: Schweizer Geschichte. Teil 16, Rebellierende Jugend : die 68er
Autor: Steffen, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rebellierende Jugend: Die 68er

1968 – eine Jahreszahl, die weltweit für Revolte steht, für Aufstand gegen das Herrschende und Hergebrachte. Überall steht die Jugend auf gegen alles Muffige und Verstaubte in Politik, Religion, Kultur und Sexualmoral. Verdanken wir den 68ern eine freiere, glücklichere Gesellschaft? Was ist geblieben vom «Mythos 68»?

Die neuen Helden hiessen Che Guevara, Ho Chi Minh und Mao. Sie wurden an «Sit-ins», «Love-ins», «Go-ins» und «Teach-ins» gefeiert. Gleichzeitig wurden die Schriften von Marx, Lenin, Trotzki, Rosa Luxemburg und Mao gelesen und diskutiert. Getreu dem marxistischen Slogan «An allem ist zu zweifeln» rissen die 68er die morsche Gesellschaftsordnung nieder – und mit ihr auch das alte Wertesystem.

«Make love not war» – der Widerstand gegen den Vietnamkrieg stand am Anfang der Hippie- und 68er-Bewegung. Von Berkeley in Kalifornien breitete sich das revolutionäre Virus rasch nach Europa aus. In Berlin rief der Studentenfürher Rudi Dutschke zum Klassenkampf, zur «Entnazifizierung der deutschen Politikerkaste» und zur «Zerschlagung der Nato» auf. Dutschke war so etwas wie die Inkarnation der 68er-Revolution, und die von der DDR umschlossene Wohlstandsinsel Westberlin war das Epizentrum des gesellschaftlichen Bebens. Die DDR-Bürger dagegen verstanden die Welt nicht mehr: Ihnen wurde tagtäglich Marxismus-Leninismus bis zur Unerträglichkeit aufgezwungen, und im wohlstandsverwöhnten Westen erhob die intellektuelle Jugend eben diese Philosophen zu ihren Idolen.

In Paris gab es am 11. Mai 1968 – in der Nacht der Barrikaden – viele Verletzte und 500 Verhaftungen. Studenten, Intellektuelle und Kommunisten protestierten hier gegen Staatspräsident Charles de Gaulle und seine verstaubte Kulturpolitik. In Italien, wo jeder Dritte der KPI nahestand und

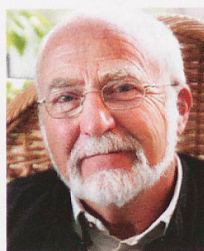
wo die Studenten im roten Bologna «Fascisti, borghesi – ancora pochi mesi» skandierten, gab man dem bürgerlichen Establishment nur noch wenige Monate.

Auch in der Schweiz setzte der aufkommende Wohlstand neue Kräfte frei. Der selbstzufriedene «Réduit-Geist» der Aktivdienst-Generation begann zu bröckeln. Friedrich Dürrenmatt und Max Frisch schürten mit ihren kritischen Äusserungen zur Schweiz die intellektuelle Unrast. Die Expo 1964 in Lausanne – eine stolze Leistungsschau des «Erfolgs- und Experimentiermodells Schweiz» – liess auch Selbstkritik zu. Der Schriftsteller Alfred A. Häsler («Das Boot ist voll», 1967) vertiefte das Unbehagen mancher Kreise, ebenso der Schriftsteller Paul Nizon, welcher in seinem «Diskurs in der Enge» meinte: «Wer als Kulturschaffender hier nicht verkümmern will, dem bleibt nur das Auswandern.»

Als 1968 bekannt wurde, dass die Nigerianer mit illegal erworbenen Oerlikon-Bührle-Kanonen im Biafra-Krieg IKRK-Flugzeuge beschossen, war für viele das Mass voll. An den Universitäten demonstrierte die Jugend gegen Schweizer Waffenexporte und gegen das antiquierte, hierarchische Lehrsystem. Im Juni 1968 ging die Zürcher Polizei hart gegen Jugendliche vor, welche das leer stehende Globus-Provisorium an der Bahnhofbrücke in ein «autonomes Jugendhaus» umfunktionieren wollten. Die Polizisten schlugen auch auf bereits Verhaftete und wehrlos am Boden Liegende ein.

Emanzipation der Frauen als Begleiterscheinung

Auch Frauen demonstrierten, obwohl ihre Emanzipation eher ein «Begleitprodukt» der 68er-Bewegung war. 1961 kam zum ersten Mal die Pille auf den Markt. Sie ermöglichte freie Sexualität und steigerte das Selbstbewusstsein der Frauen in nie da gewesenem Masse. Das Wirtschaftswunder und die bessere Ausbildung der Mädchen trugen ebenfalls zur Emanzipation bei. 1965 wurden in Luzern erstmals Mädchen an der Kantonsschule zugelassen. Vorher war ihnen nur der Weg über das städtische Mädchengymnasium oder das



Dr. phil. Walter Steffen ist Historiker. Geboren 1945 in Luzern, Städtisches Lehrerseminar und Studien in Zürich und Bologna. 30 Jahre Lehrer für Geschichte, Italienisch und Englisch an den Lehrerseminarien Luzern und Hitzkirch. Seit der Pensionierung ist er Reiseleiter für Italien.



Mit einer provinziellen Verspätung von einem Jahr erlebte Luzern am 4. Januar 1969 eine Krawallnacht: 200 Demonstranten belagerten und beschädigten den Polizeiposten der Stadtpolizei.

Bild: Ausriess LNN, Samstag, 7. Mai 1988.

hen Luzerner Art: Rund 200 Demonstranten versuchten in der Nacht vom 4. Januar 1969 den Polizeipost

Lehrerseminar offengestanden. 1967 liess die Theologische Fakultät erstmals Frauen zu, und 1971 hob der Grosse Rat die Geschlechtertrennung an allen Schulen auf.

Was hat die 68er-Revolution verändert?

So manches in unserem Alltag geht auf die 68er zurück: die Jeans für Mann und Frau, der Unisex-Look, der Minijupe, die lässige, befreiende Mode, die Aversion gegen alles «Altväterische», Beengende, gegen Hut, Krawatte, Veston, Hosenträger, Smoking, BH, Stöckelschuhe und Deuxpièces. Die Jeans und die Jugendlichkeit wurden nicht bloss Mode, sie wurden zur Weltanschauung.

«Die schärfsten Kritiker der Elche werden später selber welche» stand schon 1968 auf revolutionären Plakaten. Das Schicksal der 68er ist damit gut beschrieben. Wie Alain Tanner im Film «Jonas» (1976) aufzeigt, zerstreuten sie sich in alle Winde: Sie wurden zu Ökologen und Ökonomen, zu Philosophen und Klosterbrüdern, zu Politikern, Wirtschaftsbossen und Genossenschaftsbeizern. Sie sammelten sich anfänglich in der «Neuen Linken», den Progressiven Organisationen Schweiz (POCH), welche auf ihrem Höhepunkt 1983 drei Nationalräte stellten und sich später in Grüne und SP aufspalteten. Viele schlossen sich der Anti-AKW-Bewegung an, andere suchten ihr Glück im alternativen Landbau (Longo Mai), in Juristen- und Ärztekollektiven, antiautoritären Schulen und Kinderläden, im Einsatz in der Dritten Welt oder im Aufklärungs-Engagement gegen die Machenschaf-

ten des Kapitalismus in der Dritten Welt, wie es die 1968 gegründete «Erklärung von Bern» (heute «Public Eye») zu ihrem Ziel gesetzt hat.

Den Kapitalismus konnten die 68er nicht abschaffen. Doch viele machten sich auf den «langen Marsch durch die Institutionen». Veränderten sie wirklich die Gesellschaft? Immerhin: Sie ist pluralistischer und für alternative Meinungen offener geworden. Die Kritik am Kapitalismus ist heute gesellschaftsfähig. Alternative Lebensformen erlangen Gleichberechtigung. Ihr Hauptziel, die liberale Wirtschaftsordnung zu reformieren, haben die 68er aber verfehlt. Mehr noch: Die Neoliberalen kennen keine sozialen Verpflichtungen mehr. Wo die 68er nach Gerechtigkeit riefen, gilt heute nur noch die Nützlichkeit. Die Ökonomisierung des Lebens und der Gesellschaft konnten sie nicht bremsen, obwohl es ihre Nachfolger, die Globalisierungsgegner, immer noch versuchen.

Haben die 68er auch menschliche und kulturelle Werte zerstört? Gefährdet die «permanente Revolution» gemeinsame Werte wie Treue und Tradition oder das Prinzip der Eigenverantwortung eines jeden zur Erhaltung des Gemeinwohls und der Umwelt? Im Rückblick mag das so scheinen. In Wirklichkeit haben diese Werte aber wohl mehr unter der neoliberalen Ökonomisierung gelitten als unter den 68ern.

Nächste Folge:

Der lange Weg zum Frauenstimmrecht